

S+Z + EZ, 21.02.26

„Gute Politik ist das beste Argument für Demokratie“

Linken-Politiker Gregor Gysi wirbt im Wahlkampf für seine Partei und den Kandidaten vor Ort – vor vollem Haus im Esslinger Neckar Forum.

Von Alexander Maier

ESSLINGEN. Es gab eine Zeit, da galten Auftritte von Linken-Politikern in Baden-Württemberg nicht unbedingt als Heimspiele. Doch vor der Wahl am 8. März sieht sich die Partei im Aufwind, viele erwarten ihren Einzug in den Landtag. Zu den populärsten Gesichtern der Linkspartei zählt Gregor Gysi. Über Generationen und politische Lager hinweg genießt er Ansehen, als Alterspräsident und dienstältester Abgeordneter im Bundestag verkörpert er ein Stück parlamentarischer Demokratie. Als der 78-jährige nun im Esslinger Neckar Forum ans Mikrofon trat, war der Saal mit mehr als 900 Plätzen restlos besetzt – bis ins Foyer standen die Zuhörer. Immer wieder gab es Szenenapplaus.

Wenn Gregor Gysi spricht, will er einlösen, was er von allen Politikern erwartet: „Jeder sollte den Anspruch haben, so zu sprechen, dass mindestens 95 Prozent der Menschen ihn verstehen.“ Er formuliert pointiert, spitzt gerne auch mal zu, gibt sich unpräzise, und weil bei ihm auch Selbstironie mitschwingt, wirkt er nahbar. Das zeigt

sich schon, als er im Hotel eincheckt und von einer Gruppe junger Leute spontan um ein Selfie gebeten wird. Gysi posiert, und einer der jungen Leute ruft im Hinausgehen: „Oh, mein Gott – was für ein Glück.“ Hinterher erklärt der Politiker, dass er sich um solche Momente zwar nicht reißt: „Schlimmer wäre jedoch, wenn keiner mehr ein Foto wollte.“

Vorteil durch schwache Konkurrenz

Dass seine Partei in Bund und Land zugelegt hat, liegt für Gregor Gysi auch an der Schwäche der Konkurrenz: „Die Regierung Scholz war überfordert, die Regierung Merz versucht zu verstecken, dass sie überfordert ist.“ Dabei sei es in diesen Zeiten umso wichtiger, mit guter politischer Arbeit zu überzeugen: „Ich verstehe nicht, weshalb man mehr darüber nachdenkt, welche Gesundheitsleistungen man streichen könnte, und nicht lieber versucht, unser Gesundheitssystem endlich zu verbessern.“ Überlegungen, beim Bürgergeld zu kürzen, kontert Gysi mit der Forderung nach mehr sozialer Gerechtigkeit: „Die reichsten fünf Menschen besitzen in Deutschland so viel wie 42 Millionen. Das ist

nicht hinnehmbar.“ So dekliniert er unterschiedlichste Politikbereiche durch: Er fordert Bildungsgerechtigkeit, ein Bildungssystem, das junge Menschen bestmöglich auf ihre Zukunft vorbereitet, er plädiert für uningeschränkte Teilhabe an Kultur und Sport. Er warnt vor den Gefahren künstlicher Intelligenz und er setzt mit Blick auf den Ukrainekrieg auf Dialog statt Waffen.

Gysi fordert eine Rückbesinnung auf die Ideale der sozialen Marktwirtschaft, und er warnt vor großen Versprechungen, die nicht erfüllt werden und damit am Ende für mehr Frust sorgen: „Wir müssen wieder lernen, Realitäten zu wählen.“ Dass er sich um die Zukunft der Demokratie sorgt, verhehlt er



Gregor Gysi zeigte auch in Esslingen klare Kante. Foto: Roberto Bulgryn

nicht. Klar ist für ihn: „Gute Politik ist das beste Argument für unsere Demokratie und gegen rechte Parteien.“ Dabei denkt Gysi auch an häufigere Volksentscheide, wobei er sich einen Seitenhieb auf die Esslinger Kommunalpolitik nicht verkneifen kann: „Ich habe gehört, dass es hier vor Jahren schon mal einen Bürgerentscheid zur Stadtbibliothek gab, der dann nicht umgesetzt wurde. Das geht gar nicht.“ Für die Landtagswahl erhofft sich Gysi den Einzug seiner Partei ins Parlament: „Das würde der politischen Debatte gut tun. Bisher kommen nur die Meinungen der Mitte und von Rechts außen zur Geltung. Wenn wir mit linken Positionen erfolgreich sind, ist das auch ein Zeichen an die anderen Parteien, über ihre Politik nachzudenken.“

Gregor Gysi warb im Neckar Forum für einen lebendigen politischen Dialog, und er stellte sich auf der Bühne zusammen mit den Landtagskandidaten Martin Auerbach (Esslingen) und Clara Meier (Nürtingen) Fragen aus dem Publikum. Auerbach machte deutlich, dass seine Partei genau wie er und seine Nürtinger Mit-Kandidatin „für eine Politik steht, die soziale Sicherheit stärkt und rechte Hetze klar zurückweist“ und die für eine verlässliche Haltung stehe. Und er betonte: „Würde ist nicht verhandelbar. Und Solidarität ist kein Gefühl – sie ist Verpflichtung.“